

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2015)
Heft: 2

Artikel: Wenn sich die Krankheit vermehrt
Autor: Bachmann, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn sich die Krankheit vermehrt

Die Lebenserwartung steigt und damit verbunden die Zahl der Personen, die mehrere chronische Krankheiten haben. Im Fachjargon spricht man von Multimorbidität.

Die medizinische Forschung hat darauf noch keine Antwort gefunden. Das ist brisant – und nachlässig.



Sie ist 79, und sie ist krank. Insgesamt fünf Diagnosen hat man ihr gestellt: Diabetes, COPD, Hypertonie, Osteoporose, Arthrose. Würde diese Patientin anhand aller medizinischen Leitlinien behandelt, käme dabei ein Therapieplan heraus, der für die Frau «absolut unzumutbar» wäre. Das sagt Barbara Holzer, Geschäftsleiterin des Kompetenzzentrums für Multimorbidität der Universität Zürich. «Die Patientin wäre weitgehend damit beschäftigt, Arzttermine wahrzunehmen, Therapien zu absolvieren und Medikamente einzunehmen.» Zudem dürfte die 79-Jährige erheblichen Risiken ausgesetzt sein: Weil die Medizin auf die Behandlung von Einzelkrankheiten ausgerichtet ist, fehlt ein sorgfältig auf die mehrfach kranke Person abgestimmter Therapieplan. Barbara Holzer illustriert anhand dieses Fallbeispiels aus der Forschung, welche Herausforderungen die Multimorbidität an die Fachwelt stellt. Es besteht also dringender Handlungsbedarf.

Eine Forschungswüste

Multimorbidität umschreibt das gleichzeitige Vorhandensein von mehreren chronischen Krankheiten. In der Schweiz sind rund die Hälfte aller Patientinnen und Patienten über 65 davon betroffen. Die demografische Entwicklung dürfte die Situation zunehmend verschärfen. Gemäss der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin ist Multimorbidität heute das «mit Abstand häufigste Krankheitsbild». In den Hausarztpraxen betreffen rund 80 Prozent aller Beratungen die Anliegen von chronisch kranken und meist multimorbiden Patientinnen und Patienten. Umso erstaunlicher ist es, dass bisher kaum wissenschaftliche Grundlagen vorliegen. «Es handelt sich um eine Forschungslandschaft, die kaum beachtet wird», sagt Barbara Holzer vom Kompetenzzentrum für Multimorbidität, das zur Schliessung dieser Lücke beitragen will. Die Expertin sieht aber auch in der Praxis Nachholbedarf: «Es fehlen umsetzbare Konzepte und Modelle zur integrativen Versorgung von mehrfach kranken Menschen», so Holzer.

«Wir müssen Methoden einer personenzentrierten Behandlung entwickeln», so Barbara Holzer, Geschäftsleiterin des Kompetenzzentrums Multimorbidität der Universität Zürich.

Bild: Adrian Moser

Eine Königsdisziplin

Einer, der die Bedürfnisse der betroffenen Menschen kennt, ist Peter Weibel. Er blickt auf eine langjährige Karriere als Hausarzt zurück und arbeitet als Heimarzt in einem Alterszentrum, das zur Domicil-Gruppe in Bern gehört. Multimorbidität ist auch dort omnipräsent: Von den insgesamt 1500 Seniorinnen und Senioren, die in einer Einrichtung von Domicil leben, nehmen 40 Prozent pro Tag mindestens neun Medikamente ein.

Im Umgang mit mehrfach kranken Menschen hat Peter Weibel eine klare Haltung. Er sagt: «Ich behandle keine Einzeldiagnosen, sondern den Menschen.» Was einfach klingt, ist eine Königsdisziplin. Jeden Tag gelte es neu zu entscheiden, was für den Patienten oder die Patientin wichtig und richtig sei, so der Praktiker. Diese patientenzentrierte Sichtweise dürfte für die Behandlung von multimorbiden Menschen zukunftsweisend sein: Barbara Holzer jedenfalls plädiert für neue Konzepte wie etwa «Personal Health Care» und «Care Management». Im Mittelpunkt müsse der Mensch mit seinen Bedürfnissen stehen, betont die Expertin. Im Fall der 79-jährigen Frau sind Pflegefachpersonen, Ärzte und die involvierten Fachleute also angehalten, in die gleiche Richtung hin zu arbeiten. Das Befinden der Patientin und der Erhalt von Autonomie und Lebensqualität hat im Behandlungsplan höchste Priorität.

Monika Bachmann

Kompetenzzentrum Multimorbidität

mb. Wer mehrere chronische Krankheiten gleichzeitig hat, leidet an Multimorbidität. Aufgrund der demografischen Entwicklung sind immer mehr Menschen davon betroffen. Als Reaktion auf diese Herausforderung wurde 2013 an der Universität Zürich das interdisziplinäre Kompetenzzentrum Multimorbidität gegründet. Dieses setzt sich mit einer aktiven Forschungstätigkeit für eine Wissenserweiterung und eine Verbesserung der Ergebnisse im klinischen Alltag ein. Geschäftsführerin Barbara Holzer hat im Rahmen einer Veranstaltung zum Thema Multimorbidität, die von Domicil Bern durchgeführt worden ist, referiert.

www.multimorbidity.uzh.ch

www.domicilbern.ch